

Waldorfkindergarten Morgenstern

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Stand: 03.07.2014

Liebe „LeserInnen“: Im vorliegenden Konzept wird für Berufsbezeichnungen und ähnliches die männliche Form als beide Geschlechter umfassendes Wort (sog. generisches Maskulinum) verwendet. Es sind damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen angesprochen. Dafür haben wir uns entschieden, um den Text flüssig lesbar zu halten.

Präambel

Kinder, Eltern und Pädagogen: Das Zusammenwirken dieser drei Gruppen hält den Kindergartenorganismus gesund und lebendig. Miteinander leben, kommunizieren und aneinander lernen, das bedeutet Erziehung zur Verträglichkeit.

Der Kindergarten bietet den Kindern einen geschützten Raum, in dem sie ungestört ihrer Tätigkeit nachgehen können, Kind zu sein. Grundlage für die Kindergartenarbeit ist die Waldorfpädagogik nach Rudolf Steiner und das anthroposophische Menschenbild.

Hierbei hat die Erziehung die Aufgabe, die Individualität des Kindes wahrzunehmen und Entwicklungsprozesse zu begleiten und zu ermöglichen.

Dadurch wird die Gesundheit für das ganze spätere Leben veranlagt. - Die Eltern werden als Erziehungspartner wahrgenommen und wertgeschätzt. Für die Mitarbeiter wird eine Umgebung geschaffen, in der sie sich persönlich und beruflich weiter entwickeln und ihr Potenzial entfalten können.

Das Konzept basiert auf der pädagogischen Wirkung von Erwachsenen, die in der Gegenwart der Kinder ihrer manuellen Arbeit nachgehen. Sie machen für die Kinder erlebbar, dass man die Welt im Kleinen verändern kann. Im gemeinsamen Hinwenden auf die Arbeit entsteht eine Absichtslosigkeit, die den Willen der Kinder und der Erwachsenen frei lässt.

1 RAHMENBEDINGUNGEN

1.1 *Der Auftrag des Kindergartens*

Als unseren gesellschaftlichen Auftrag sehen wir familienergänzende und familienunterstützende Arbeit. Der Kindergarten ist ein Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung. Dies wird durch ausreichendes und gut qualifiziertes Personal gewährleistet.

Der Kindergarten lebt von der unmittelbaren Nähe zur Freien Waldorfschule Dresden. Durch die enge Anbindung sollen in beiden Richtungen Synergien genutzt werden, Wege verkürzt und gerade die Vorschularbeit betont werden. Die gesundheitliche Entwicklung der Kinder soll durch eine kindergartenärztliche Betreuung begleitet werden. Durch die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf lernen alle Beteiligten einen natürlichen Umgang mit unterschiedlichen Begabungen.

Darüber hinaus gehört zum Auftrag des Kindergartens die Fürsorge für alle Mitarbeiter. Die Zusammenarbeit ist von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Der Kindergarten kann dadurch ein Ort sein, an dem die Erwachsenen ein emotional gesundes und ausgeglichenes Klima schaffen, in dem sich Kinder wohl fühlen können.

1.2 Der Träger der Einrichtung

Der Kindergarten befindet sich in freier Trägerschaft. Der Träger ist der Verein ‚Morgenstern Dresden e.V. - Verein zur Pflege der Waldorfpädagogik im ersten Jahrsiebt‘. Er ist für den gesamten Geschäftsbetrieb der Einrichtung verantwortlich.

1.3 Finanzierung der Einrichtung

Die Finanzierung des Kindergartens ruht auf drei Säulen:

1. Landesmittel
2. Kommunale Fördermittel
3. Elternbeiträge

1.4 Räumlichkeiten und Umfeld

Der Kindergarten erfüllt alle Anforderungen an Spielfläche im Innen- und Außenbereich. Die Anbindung an die Dresdner Heide ist fußläufig gegeben. Die räumliche Nähe zur Freien Waldorfschule Dresden ist Teil des pädagogischen Konzeptes.

Folgende Räume sind für die Umsetzung des Konzepts erforderlich:

- 3 Gruppenräume mit integrierter Küchenzeile (ca. 39 qm), jeder mit angeschlossenem Ruhe- und Schlafraum
- 1 Musik- und Bewegungsraum, kombiniert nutzbar als Versammlungsraum, mind. 60 qm
- 1 Integrations- und Therapieraum, kombiniert nutzbar als Arztzimmer
- 1 Mitarbeiterraum incl. Mitarbeitergarderobe (ohne Zugang für Kinder und Eltern)
- 1 Büro für die Kindergartenleitung incl. Aktenschrank, Besprechungstisch und Erste-Hilfe-Liege
- 1 Teeküche
- 1 Werkstatt- und Handarbeitsraum insbes. für die Vorschularbeit
- 1 Materiallager
- 1 Kammer für Waschmaschine und Haushaltschemikalien
- Die vorgeschriebene Anzahl an Sanitären Anlagen

1.5 Gruppenstrukturen

Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt werden in drei altershomogenen Gruppen zusammengestellt, um den jeweils altersspezifischen Bildungs- und Entwicklungsbedürfnissen gerecht zu werden. Angestrebt wird, dass eine Gruppe über die gesamte Kindergartenzeit zusammen bleibt und von den selben pädagogischen Bezugspersonen begleitet wird.

Gruppe A: 3 – 4-jährige

Gruppe B: 4 – 5-jährige

Gruppe C: 5 – 6-jährige (Vorschulgruppe)

Die Gruppen haben durchschnittlich 15 Kinder, die in ihrem jeweiligen Gruppenraum altersgemäß betreut werden und sich im Freispiel im Garten begegnen. Aufnahmen werden fortlaufend durch das Jahr angeboten.

1.6 Aufnahme

Die Auswahl erfolgt unabhängig von der weltanschaulichen, konfessionellen, politischen, sozialen und ethnischen Herkunft der Eltern. Entscheidend ist deren Bejahung der Waldorfpädagogik. Als ein Aspekt der leiblichen und sozialen Bildung wird bei der Aufnahme auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechtsstruktur geachtet. Ein individuelles Aufnahmegespräch mit den Familien dient als Grundlage einer langfristigen Erziehungspartnerschaft.

1.7 Öffnungszeiten

Der Kindergarten öffnet Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

1.8 Personalstruktur

Die Personalstruktur ergibt sich aus dem Betreuungsschlüssel, wie er im Sächsischen Kindertagesstättengesetz (§12, Abs. 4 und 5) festgeschrieben ist. Bei der Stellenbesetzung sind wir bestrebt, dass auch männliche Erzieher im Kollegium sind. Handwerkliche Fertigkeiten sind bei allen Mitarbeitern wünschenswert.

1.9 Qualitätsentwicklung

Qualität ist kein Zustand, sondern Folge eines fortlaufenden Prozesses. Das Konzept „Wege zur Qualität“ ist dafür erprobt und in verschiedenen Kindergärten bewährt. – Die fachliche Qualität der Mitarbeiter erfüllt die gesetzlichen Vorgaben des Sächsischen Kindertagesstättengesetzes. In folgenden Gremien soll die fachliche und organisatorische Weiterentwicklung gewährleistet werden: Dienstberatung, Konferenzen, Kinderbesprechungen, Supervisionen, interne und externe Fort- und Weiterbildung, Klausurtag. Mindestens ein Mal im Quartal wird eine große Konferenz stattfinden, an der Vorstand, Elternrat und Erzieher anwesend sind, um pädagogische und inhaltliche Fragen gemeinsam zu bewegen. Qualitätsentwicklung setzt ein gewisses Maß an freiwilligem Engagement aller Beteiligten voraus. So kann die Kindergartengemeinschaft zusammen wachsen.

2 DIE PÄDAGOGISCHE GRUNDIDEE UND IHRE UMSETZUNG

2.1 Grundsätze und Zielsetzungen

Die anthroposophisch orientierte Menschenkunde Rudolf Steiners dient als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Diese beinhaltet für das erste Jahrsiebt das Prinzip von Vorbild und Nachahmung.

In diesem Sinne kann nur der sich selbst erziehende Pädagoge Vorbild für das Kind sein. Der Erwachsene schafft eine geeignete Umgebung, in der sich das Kind gut selbst entwickeln kann. Das Kind kann am Vertrauen wachsen, das der Erwachsene in seine Fähigkeiten und Möglichkeiten legt.

Unabhängig von pädagogischen Vorstellungen soll der immer wache Blick auf das Kind und seine momentanen Bedürfnisse im Vordergrund stehen. Je nach Alter, Geschlecht, Herkunft und Temperament können Kinder sehr unterschiedliche Unterstützung brauchen. Gerade auch die unterschiedlichen Spielbedürfnisse von Mädchen und Jungen sollen im Angebot berücksichtigt werden.

Weiterhin gehört zu einer geeigneten Umgebung der Schutz vor Außeneinflüssen, so dass das Kind ungestört spielen kann. Das Ziel ist, beim Kind eine gesunde Entwicklung seiner Sinne zu begünstigen.

2.2 Rolle des Pädagogen

Der Pädagoge ist für die Kinder ein Vorbild zur Nachahmung: Er schafft für die Kinder mittels einer liebevollen Konsequenz und dem Bewusstsein seiner Vorbildfunktion einen verlässlichen Rahmen. Sinnvolle und durchschaubare Tätigkeiten des Erziehers helfen dem Kind, die Welt in ihren Zusammenhängen wahrzunehmen und zu erkennen. Arbeitsabläufe müssen in ihrer Gesamtheit sichtbar und erlebbar gemacht werden. Durch Wiederholung werden Eindrücke im Spiel wieder nach außen gebracht und so verarbeitet.

Die Gesamtentwicklung eines jeden Kindes wird durch den Pädagogen wach beobachtet und begleitet. Die Beobachtungen werden dokumentiert und in pädagogischen Konferenzen bewegt. Sie dienen als Grundlage für Elterngespräche und Elternabende. Hieraus können spezielle Hilfsangebote und gezielte Förderungen erwachsen. Dem Pädagogen obliegen die Auswahl des Spielmaterials und die räumliche Gestaltung (ästhetische Bildung).

2.3 Die Bedeutung des Spiels

Die basalen Sinne können sich am besten im kindlichen Spielen entwickeln: besonders der Tastsinn, der Gleichgewichtssinn, der Lage- und Bewegungssinn und das Selbstgefühl, die Wahrnehmung für das eigene Wohlergehen („somatische Bildung“).

Da sich die Sinnesorgane am Sinnesreiz bilden, wird auf hochwertiges Material und gute Verarbeitung bei den Spielmaterialien Wert gelegt. Freispiel und Anleitung erfolgen dem jeweiligen Alter entsprechend im Wechsel. Durch Singspiele und Reigen soll das Kind in seiner natürlichen Musikalität und Bewegungsfreude gefördert werden.

Außerdem fördern diese Spielformen das soziale Miteinander. Die in der Musik erlebbaren Rhythmen und Wiederholungen können auf die leibliche Entwicklung der Kinder positiv wirken und die Freude am Wiederholen schafft Vertrauen.

Das Spiel im Freien mit naturgegebenen Material wie Sand, kleinen Steinen, Blättern, Holzstücken etc. regt die gestalterischen Kräfte der Kinder altersgemäß an. Schließlich fördert das Ordnen der Spielmaterialien nach Beendigung des Spiels in zwangloser Weise das Bedürfnis der Kinder nach Zuordnen und Vergleichen und bestärkt das ästhetische Empfinden der Kinder.

2.4 Der Tages-, Wochen- und Jahreslauf

In den ersten Lebensjahren ist ein immer wiederkehrender Rhythmus Balsam für die kindlichen Lebenskräfte. Der Tagesrhythmus hat eine sich wiederholende Gliederung (s. Anhang 3). Er schafft Orientierung, dadurch Vertrauen und Sicherheit. Der Wochenrhythmus macht einzelne Wochentage in ihrem unterschiedlichen Charakter erlebbar, und der Jahreslauf wird kulturell durch die Festeszeiten und in der Natur durch die Jahreszeiten gegliedert. Beides wird durch die Zeit- und Raumgestaltung in den Kindergärten herein geholt. Das Erleben wiederkehrender Rhythmen kann als Teil der leiblichen und ästhetischen Bildung betrachtet werden.

2.5 Gesundheitserziehung

Aus der Erkenntnis, dass im Kindergartenalter und davor beim Kind ein Gesundheitsverhalten angelegt wird, das ein ganzes Leben lang fortwirkt, werden im Kindergarten Verhaltensweisen vorgelebt und Gewohnheiten angelegt, die später dem Kind helfen sollen, sich gesundheitsförderlich zu verhalten. Dazu gehören die Freude an der Bewegung, Gefallen an der Zubereitung und der Aufnahme von vollwertigen Nahrungsmitteln, sowie Hygienegewohnheiten wie Händewaschen und Zähneputzen. Nach und nach lernen die Kinder, sich der Witterung entsprechend anzuziehen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Aktivität und Erholung wird durch Pausen und Ruhezeiten geschaffen. Der Kindergartenarzt steht den Erziehern und den Eltern dabei beratend zur Seite. Der Umgang mit Gefahren und Gefährdungen der leiblichen und seelischen Gesundheit wird im Anhang 2: „Konfliktbearbeitung und Sorge um das Wohl des Kindes“ beschrieben. Die Kleidung der Kinder sollte genügend Bewegungsfreiheit bieten und als Hülle die leiblichen Funktionen unterstützen.

2.6 Die Mahlzeiten

Das Vormittagsvesper, das Mittagessen und ein Nachmittagsvesper werden gemeinsam am Tisch eingenommen. Die Zubereitung ist Teil des pädagogischen Konzeptes. Die Kinder erleben dabei nachahmend und mittuend, wie der Erwachsene seiner Arbeit nachgeht. Eine Zuarbeit für die Lebensmittelbeschaffung und für das Mittagessen ist durch die Schulküche der Waldorfschule, das „Grüne Wunder“ geplant. Verwendung finden bevorzugt hochwertige Nahrungsmittel aus der Region, aus biologisch-dynamischem Anbau. Damit ist gewährleistet, dass die Kinder nicht nur rückstandsarme Nahrung zu sich nehmen, sondern auch Vitalität und Lebenskräfte aus den Mahlzeiten ziehen können für den Aufbau eines gesunden Leibes.

2.7 Soziales Lernen

Ein Kind, das gelernt hat, in der Gruppe Gleichaltriger zu spielen, sich zu behaupten, andere Kinder mit in sein Spiel einzubeziehen, das ist nicht nur für die Schule gut vorbereitet, sondern für das ganze Leben. Frustrationstoleranz, Selbstgefühl und Kompromissbereitschaft helfen ihm, auch später seinen eigenen

Weg sicher zu finden. Vertrauen ist es, was das Kind als elementare Grundlage für die weitere Entwicklung aus dem Kindergarten mitnimmt. Der Umgang mit Konflikten wird im Anhang 2: ‚Konfliktbearbeitung und Sorge um das Wohl des Kindes‘ beschrieben.

2.8 Sprache

Das Sprechen ist eine Voraussetzung für viele Bereiche einer altersgerechten Entwicklung. Der Pädagoge fördert die Sprachentwicklung der Kinder im täglichen Miteinander sowie durch die Reigen, Märchen und Puppenspiele. Im Reigen wird durch Lieder, Verse, Reime und Geschichten die Sprachentwicklung und auch die Bewegungskörperentwicklung und Körperwahrnehmung der Kinder gefördert. Der enge Zusammenhang zwischen dem Hören und Sprechen hat für den Spracherwerb in der Kindergartenzeit eine besondere Bedeutung. Durch Wiederholungen und Rhythmisierung der gesprochenen und gesungenen Worte wird das Sprechlernen der Kinder und der Erwerb eines reichen Wortschatzes unterstützt. Bei Puppenspielen, in kleinen Märchen und Geschichten wird die Sprache lebendig und somit zur Seelennahrung für unsere Kinder. Unter den Bedingungen eines integrativen Konzeptes werden die Pädagogen in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Kindergartenarzt auf die individuelle Entwicklung der Sprachentwicklung der Kinder besonders achten.

2.9 Bewegung

Der Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung wird als Gesundheit konstituierendes Prinzip veranlagt. Freude an der Bewegung als lebenslanger protektiver Faktor wird durch ein altersgemäßes Bewegungsangebot angelegt. Dazu dienen neben Hengstenberg-Geräten für spannende Parcours auch Reigen- und Singspiele, hygienische Eurythmie (eine Bewegungskunst, die auf Rudolf Steiner zurückgeht), sowie mit den Vorschulkindern Erlebnis-Ausflüge in die Dresdner Heide. Mit Bewegung und Geschicklichkeitsspielen werden auch das Gleichgewicht und die Feinmotorik angeregt. Beides wird als Grundlage für spätere intellektuelle Leistungsfähigkeit angesehen. In Bewegungsspielen empfinden die Kinder ihren Leib, seine Leichtigkeit und seine Schwere, auch die auf ihn einwirkende Schwerkraft. Sie üben die Funktionen der Sinnesorgane, besonders des Gehörs, der Augen und des Tastsinns. Die Freude, die mit der Bewegung verbunden ist, kann sich positiv auf andere Entwicklungsbereiche auswirken.

2.10 Das Wohl des Kindes

Durch äußere Gefahren, menschliches Versagen und nicht kindgemäßen Umgang kann ein Kind leiblichen und seelischen Schaden nehmen. Wie dies so weit wie möglich verhindert wird, und wie sich die Mitarbeiter bei beobachteten oder vermuteten Gefährdungen des Kindeswohls zu verhalten haben, wird im Anhang 2: ‚Konfliktbearbeitung und Sorge um das Wohl des Kindes‘ beschrieben. Ein Ziel aller Bemühungen um das Wohl der Kinder sollte es sein, ein Gefühl der Übereinstimmung zwischen den Anforderungen, die der Kindergartenalltag bedeutet und den Bewältigungsmöglichkeiten zu erreichen. Dieses Gefühl der Übereinstimmung, auch als Kohärenzgefühl bezeichnet, ist Teil des individuellen Wohlbefindens aller Beteiligten, auch derjenigen Kinder, die im integrativ arbeitenden Kindergarten besondere pädagogische Bedürfnisse mitbringen. Wohlbefinden kann allerdings nicht bedeuten, dass stets ein vollständiges Wohlfühlen besteht. Körperliche Beschwerden, Verstimmungen, soziale Probleme u. a. können auftreten. Wichtig ist, dass Beeinträchtigungen wahrgenommen und soweit bearbeitet werden können, dass Wohlbefinden wieder möglich wird.

2.11 Schulvorbereitung

Die zur Schulreife erforderlichen Fähigkeiten werden in der Ausübung der alltäglichen Verrichtungen erworben. Innerhalb der Gruppendynamik ergeben sich kleine Verantwortlichkeiten, die die Kinder allmählich übernehmen. Die kleinen Verantwortlichkeiten, die sich im sozialen Miteinander und durch das Vorbild ergeben (Ordnung in den alltäglichen Dingen, die Schuhe ordentlich hinstellen, seine Bekleidung pfleglich behandeln) sind wichtige Voraussetzungen für ein geordnetes Denken.

Die Ausbildung von Fähigkeiten wie Koordinationsfähigkeit, basale Sinneserfahrungen, Durchhaltevermögen, wird im alltäglichen und sozialen Miteinander durch spezifische Projekte unterstützt und den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Darüber hinaus werden gezielt Lebensbereiche durch Ausflüge oder Projektstage erforscht (z.B. Besuch bei Handwerkern), die die Erfahrungswelt des Kindes erweitern. Basale Handwerke und Kunst-

handwerke sollen durch tageweise Verlagerung in die Einrichtung für die Kinder aus nächster Nähe erlebbar werden.

Indem das Kind motorische Geschicklichkeit erwirbt, schafft es die Grundlage für kognitive Fähigkeiten. Dafür braucht es wiederholte Anregung durch geeignete Spielgeräte.

2.12 Integration

Generell ist im Kindergartenalter die Grenze zwischen ‚noch normal‘ und ‚schon Integrationskind‘ viel fließender als in der Schule. Es soll immer eine Einzelfallentscheidung bleiben, ob ein Kind mit zusätzlichem Förderbedarf aufgenommen werden kann. Durch die ärztliche Betreuung ist es leichter möglich, den zusätzlichen Betreuungsbedarf zu ermitteln, mit den Erziehern und Eltern zu kommunizieren, und auch externe Ressourcen zu mobilisieren. Unser Integrationskonzept ist im Anhang 1 beschrieben und wird nach Anlauf des Regelbetriebs etabliert.

2.13 Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal des Kindergartens. Erzieher und Eltern streben eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an. So kann für die Kinder ein förderliches Gedeihklima entstehen.

Als eingetragener Verein ist der Kindergarten auf die ehrenamtliche Mithilfe der Eltern und Mitglieder angewiesen. Kinder erleben dadurch ihre Eltern als Mitgestalter und aktiven Teil „ihres“ Kindergartens.

Elternabende zu pädagogischen Themen, gemeinsam gestaltete Jahresfeste, gemeinsame Gartengestaltung, Elternsprechstunden und Hausbesuche mit Entwicklungsgesprächen tragen dazu bei. Ein eigenständiger Elternrat verschafft den Eltern Gehör und ein Forum, in dem sie sich über aktuelle Fragen zu ihren Kindern austauschen können. Der Elternrat stellt ein Bindeglied zwischen Pädagogenkollegium und Elternschaft dar.

3 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

3.1 Freie Waldorfschule Dresden

Die räumliche und organisatorische Nähe zur Waldorfschule soll die Übergänge erleichtern: Lehrer und Horterzieher, die vor dem Aufnahmeverfahren für die 1. Klasse in der Vorschulgruppe hospitieren, wie auch Kindergärtnerinnen, die in der neuen 1. Klasse zu Gast sind. Durch solche Hospitationen und Besuche wird den Kinder der Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtert. Für die Erzieher ergibt sich ein erweiterter Urteilshorizont für die Beschreibung der Kinder.

3.2 Waldorfkindergärten in Dresden

Mit den anderen Waldorfkindergärten in Dresden und Radebeul soll ein reger Austausch gepflegt werden über pädagogische und praktische Fragen der Kindererziehung (Treffen des Nachbarschaftskreises).

3.3 Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.

Als Dachverband hat sich der Kindergarten der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. angeschlossen. Dies gewährleistet eine pädagogische und praktische Beratung von Anfang an, sowie ein Qualitätsmanagement im weiteren Verlauf.

3.4 Gesundheitsinitiative Dresden im Verein Anthroposophische Heilkunst Dresden e.V.

Für Kinder, die einer besonderen Förderung bedürfen, stehen nach ärztlicher Verordnung die Therapien der anthroposophisch erweiterten Medizin zur Verfügung: Kunsttherapie, Heileurythmie, Musiktherapie, äußere Anwendungen, Sprachgestaltung, Ergotherapie usw. Diese Therapien werden nach Möglichkeit in den Kindergartenalltag integriert; ein geeigneter Therapieraum steht zur Verfügung. Der Kindergarten ist nicht der Kostenträger für die Therapien.

3.5 Elternschule Dresden

Die Elternschule Dresden lädt namhafte Referenten zu Fragen aus dem medizinisch-pädagogischen Bereich ein. Die Vorträge finden drei mal jährlich in der benachbarten Waldorfschule statt. Die Themen sind so gewählt, dass auch das Kindergartenkind im Mittelpunkt steht. Den Erziehern wird die Teilnahme an den Vorträgen der Elternschule ermöglicht.

3.6 Seminar für Waldorfpädagogik Dresden e.V.

Praktikanten, die im Rahmen ihrer Erzieherausbildung das Kindergartenleben kennen lernen, und sich selbst einbringen wollen, sind herzlich willkommen. Pädagogische Beratung durch Mitarbeiter des Kindergartenseminars ist schon in der Gründungsphase eine wertvolle Hilfe. Diese Tradition wird auch später fortgesetzt. Erzieher können dort an Fort- und Weiterbildungsangeboten teilnehmen, oder sogar berufsbegleitend eine Zusatzqualifikation zur Waldorfkinderpädagogin /-kinderpädagoge erwerben.

3.7 Die Insel – Heilpädagogische Ambulanz

Wenn die Möglichkeiten der individuellen Förderungen durch die Kindergartenerzieher ausgeschöpft sind, wird – insbesondere bei Integrationskindern – die Fachkompetenz der Heilpädagogischen Ambulanz ‚die Insel‘ hinzugezogen.

3.8 Handwerker und Kunsthandwerker im Raum Dresden

Teil des Konzeptes ist die Anwesenheit von Erwachsenen, die einer elementaren Tätigkeit nachgehen. Dafür sollen stunden-, wochen- oder tageweise Handwerker gefunden werden, die bereit sind, einen Teil ihrer Tätigkeit in den Räumen des Kindergartens auszuüben (Spinnen, Weben, Goldschmieden, Instrumentenbau, Gartenbau, usw.)

3.9 Eigenbetrieb der Kindertagesstätten der Stadt Dresden

Der Vorstand steht in regelmäßigem Austausch mit den zuständigen Mitarbeitern des Eigenbetriebs der Kindertagesstätten, um eine konstruktive Zusammenarbeit zu gewährleisten und den Erfahrungspool für den Betrieb einer Kindertagesstätte zu nutzen. Weiterbildungsangebote der Stadt können von den Erziehern genutzt werden.

3.10 Sozialamt der Stadt Dresden

Durch die Aufnahme von Integrationskindern wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Sozialamt etabliert.

3.11 Öffentlichkeitsarbeit

Der Kindergarten ist Teil des öffentlichen Gemeinwesens. Für Interessenten und Nachbarn soll regelmäßig ein Einblick möglich sein, z.B. anlässlich eines Tags der offenen Tür. Für Eltern und Angehörige der Kinder gibt es bei der gemeinsamen Gestaltung von Jahreszeitenfesten Gelegenheit für eine Wahrnehmung.

LITERATUR

1. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal in Kindertageseinrichtungen, April 2013.
2. Carlgren, Frans; Klingborg, Arne: Erziehung zur Freiheit. Die Pädagogik Rudolf Steiners.
3. Damen, Sonja: Die zwölf Prinzipien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Eltern. Medizinisch-Pädagogische Konferenz. 57/2011, S. 62 ff.
4. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV): Regel Kindertageseinrichtungen. BG /GUV SR –S2 April 2009.
5. Fthenakis, Wassilios; Textor, Martin: Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Das Jahrbuch der Frühpädagogik und Kindheitsforschung. Band 3.

6. Karutz, Harald: Notfälle in Schulen: Prävention, Intervention und Nachsorge. Stumpf+Kossendey Verlag. Edewecht 2010.
7. Kuhfuss, Werner: Die Waldorfkindergartenpädagogik. 2. Auflage, Verlag Chr. Möllmann, Borchten 2005
8. Kuhfuss, Werner: Grundzüge eines kulturschaffenden Kindergartens. 1. Auflage, Verlag der Kooperative Dürnau 2004
9. Kuhfuss, Werner: Was ist die Wirklichkeit des kleinen Kindes? 1. Auflage, Verlag der Kooperative Dürnau 2006
10. Ringli, Gertrud: Kinderschutz – Beteiligungsverfahren für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren in Kinderkrippen und Kindergärten. Arbeitspapier der Vereinigung Waldorf-Kindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e.V.
11. Sächsisches Staatsministerium für Kultus: Der Sächsische Bildungsplan – Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindertageseinrichtungen und Horten sowie Kindertagespflege. Verlag das netz, Weimar, Berlin 2011.
12. Selg, Peter: Der geistige Kern der Waldorfschule. Verlag des Ita Wegman Instituts. Arlesheim 2009.
13. Singer, Kurt: Wenn Lehrer Schüler seelisch verletzen – Ist die Würde des Schülers antastbar? – Universität Regensburg. Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie – Symposium: Macht die Schule Schüler und Lehrer krank? 18.11.2006
14. Steiner, Rudolf: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. (GA 293). Rudolf-Steiner-Verlag, Dornach.
15. Steiner, Rudolf: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1961.
16. Steiner, Rudolf: Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens. Eine Einführung in die anthroposophische Pädagogik und Didaktik. (GA 303) TB. Rudolf-Steiner-Verlag, Dornach 1985.

Anhänge:

1. Integrationskonzept
2. Konfliktbearbeitung und Sorge um das Wohl des Kindes
3. Der Tageslauf im Kindergarten